

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Februar d. J. dem Ministerialrate im Ministerium des Innern Ignaz Schrey anlässlich der erbetenen Nebernahme in den dauernden Ruhestand das Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens mit dem Sterne allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Februar d. J. den Oberbaurat Josef Goldbach zum Ministerialrate im Ministerium des Innern allergnädigst zu ernennen geruht. *Koerber m. p.*

Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst den Linienschiffs-Leutnant zweiter Klasse Hieronymus Grafen Coloredo-Mannsfeld bei Ueberkomplettführung im See-Offizierskorps zum Marine-Attaché bei Allerhöchstherrlicher Gesandtschaft in Tokio zu ernennen.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Gemeinbediener in Laas Johann Kette die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Konflikt zwischen Rußland und Japan.

W. A. Seit etwa zehn Monaten waren Verhandlungen zwischen Rußland und Japan im Zuge, welche eine auf ein freundschaftliches Uebereinkommen basierte Festlegung der Interessensphäre dieser beiden Reiche in Ostasien zum Zwecke hatten. Zwei Punkte bildeten hauptsächlich das Substrat für die diplomatischen Auseinandersetzungen: die Mandschurei- und die Korea-Frage. Japan war durch die Fortsetzung der Okkupation und der Ansammlung ziemlich ansehnlicher russischer Streitkräfte in der Mandschurei mißtrauisch geworden, und obgleich es die vielfachen russischen Interessen in jenen Gebieten anerkannte, verlangte es doch eine ausreichende Sicherstellung

für die Souveränität Chinas und für die Wahrung der handelspolitischen Errungenschaften der in Ostasien interessierten Mächte. Dagegen verlangte es bezüglich Koreas die Anerkennung seines Einflusses besonders im Süden dieser Halbinsel, da es durch eine ihm feindselige Haltung der maßgebenden Kreise Koreas durch dieses dem großen asiatischen Kontinente vorgelagerte Reich von einer direkten Verbindung mit den für seinen Handel wichtigsten Gebieten fast ganz abgeschnitten wäre. Rußland gab zunächst beruhigende Erklärungen bezüglich der Mandschurei ab, indem es versicherte, daß die Souveränität Chinas unangefastet bleiben werde, daß es die Interessen der anderen Mächte, besonders bezüglich der offenen Tür unberührt lassen und auch die militärische Besetzung und seine Einflußnahme auf die Verwaltung in den südlichen Teilen der Mandschurei nur insoweit aufrechterhalten wolle, bis es in einer wirklichen Konsolidierung der chinesischen Verwaltung eine genügende Sicherung der für Rußland unerlässlichen Verbindung zwischen Sibirien und seinen Hafengebieten an den ostasiatischen Küsten erblicken könne. Früher aber dürfe an eine Zurückziehung seiner Truppen nicht gedacht werden. Außerdem anerkannte Rußland, daß Süd-Korea hauptsächlich in die Interessensphäre Japans falle und Rußland nur im Norden dieses Reiches als dessen maritimer Nachbar auch eigene Interessen zu wahren habe, weshalb die Frage der Errichtung einer breiten neutralen Zone zwischen dem Norden und Süden Koreas angeregt wurde. Von diesen Vorschlägen Rußlands erklärte sich Japan nur zum Teile befriedigt, betonte vor allem, daß bloße Versprechungen bezüglich der Mandschurei ihm keine genügende Garantie bieten könnten, und lehnte die Bildung einer neutralen Zone in Korea ganz direkt ab. Nun wurden die Verhandlungen fortgesetzt, ohne bisher zu einem endgültigen Resultate geführt zu haben. Gleichzeitig rüsteten beide Reiche, um im Falle eines gänzlichen Scheiterns der diplomatischen Aktion für jede Eventualität vorbereitet zu sein. Trotz dieser Rüstungen und der besonders in letzter Zeit oft sehr beunruhigenden Meldungen japanischer, englischer und amerikanischer Blätter glaubte man doch bis in die letzten Tage noch an der Hoffnung einer friedlichen Lösung des russisch-japanischen

Konfliktes festhalten zu dürfen. Am 13. Jänner d. J. sandte Japan seine letzte Note an Rußland. Bis heute scheint die russische Antwort auf diese Note noch nicht in Tokio eingelangt zu sein.

Die Hoffnung auf eine friedliche Lösung des zwischen Rußland und Japan schwebenden Streitfalles erhielt nun plötzlich eine arge Erschütterung. Am 6. d. M. richtete der russische Minister des Aeußeren an die Vertreter im Auslande eine Zirkular-Depesche, in welcher er denselben den von Japan veranlaßten Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Reichen bekanntgab und die ganze Verantwortung für die Folgen, welche durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Reichen entstehen können, Japan zuschob. Der Abberufung der Gesandten ist viel rascher, als selbst die Bestimmten erwarteten, der Ausbruch der offenen Feindseligkeiten gefolgt, indem heute nacht japanische Torpedoboote einen Angriff auf das russische Geschwader vor Port Artur unternahmen.

Wie bei allen Kriegen der letzten Jahrhunderte, suchen die beiden Parteien das Odium, die Entscheidung durch die Waffen herausbeschworen zu haben, von sich abzuwälzen. Die russische Regierung hat dies schon in ihrer Zirkulardepesche getan. Von japanischer Seite aber wird erklärt, daß das fortwährende Hinatuschieben der Verantwortung seiner Note und die mit aller Eile betriebenen Rüstungen seitens Rußlands auf dessen Absicht deutlich hinweisen, für eine Austragung des Streites durch Waffengewalt die nötige Zeit zu gewinnen, um so vollständig als möglich gerüstet dazustehen. Auch in der Ansammlung bedeutender russischer Streitkräfte am Yalu-Flusse müsse Japan eine direkte Bedrohung ebenso sehr erblicken, wie in dem Umstande, daß die russische Flotte vollkommen zum Auslaufen bereit und reichlich mit Kohlen versehen sei.

Jedenfalls hat der unerwartete Schritt der japanischen Regierung fast überall Ueberraschung hervorgerufen, und nirgends verhehlt man sich den großen Ernst dieses Ereignisses. Die Hoffnung, daß durch die guten Dienste dritter Mächte eine Fortsetzung oder Wiederaufnahme der Verhandlungen ermöglicht werden könne, erschien von vornherein gering, da von japanischer Seite erklärt worden sein soll, daß es jede Intervention

Feuilleton.

Ein Brieffragment.

Aus dem Türkischen des Ouchaki-zadé Halid Zia, übersetzt von Arthur von Wurzbach.

(Fortsetzung.)

Schon gleich am ersten Abende findet er Gelegenheit von deiner Armut und Hilflosigkeit, dagegen von seinem Reichtum und seiner hohen Stellung zu sprechen. Da erscheinst du wie ein Blumenanne anheim gegebenes frisches reines Blumensträußchen, das noch kein giftiger Rauch berührt — er erfaßt es, entreißt ihm Blume auf Blume, zerstört es und wirft es tot und abgebraucht zur Seite.

Die erste Hülle vor dem Freudenhimmel, den wir während der Erholungsstunde im Garten der Schule zwischen den beiden Pflaumen auf dem Blumenbeete miteinander ausgedacht und geschmückt hatten, zerriß und der erste Anblick der Wahrheit erschien. . . Und doch hätte ich noch glücklich sein können, wenn es dabei geblieben wäre. Wie wenig braucht doch der Mensch, um glücklich zu sein! . . . Kaum hatte ich so die erste Wunde der Wahrheit empfangen, legte ich meine Illusionen Gott anheim und sagte zu mir selbst: „Was tun? Da nun einmal die Ehe so beschaffen ist, nehme ich sie so hin — er ist nicht jung, nicht schön, wie ich es mir dachte,

doch auch nicht gar so häßlich, und — er wird mich ja lieben; mit etwas Mut und gutem Willen werde auch ich ihn lieben können — wenn er auch sonst nichts Liebenswerthes hat, so vergelte ich ihm seine Liebe. Auch das genügt zum Glück.“

Du siehst, daß ich entschlossen war, zufrieden zu sein; doch blieb es nicht bei diesem Opfer allein, das die Wahrheit verlangte. Jeden Tag mußte ich auf einen neuen Wunsch verzichten und mich so vom Neste meines geträumten Glückes trennen. Die Mutter meines Gatten war die grausamste Zerstörerin all meiner Illusionen. Ich weiß, du wirst mir nicht vor, daß ich gleich jeder anderen Frau Klage über die Mutter des Gatten führe. Du mußt vielmehr wissen, daß ich die Kraft besitze, in Geduld auszuharren, wie sie den Engeln eigen ist.

Von der Stellung der Gattin war ich im Hause weit entfernt. Ich erschien wie ein armseliges Geschöpf, dem man eine unendliche Gnade erwiesen hatte, es in den Frauenstand zu erheben. Ich mußte die Augen demütig zur Erde gesenkt, die Lippen von der Angst der Armut geschlossen einhergehen, um ja nicht mein Elend zu vergessen. Mir ward selbst das Recht nicht gegeben, diesen Mann, der doch mein Gatte war, diesen Kiosk,* der doch mein Heim war, näher zu kennen. Hätte ich mich einmal einer Täuschung hinge-

geben und in einem kurzen Wahn von Glück gelacht, so rollten schon voll Ingrimm die Augen jenes Weibes und sie sagte zu mir: „Du lachst? . . . Steht denn etwa auch Dir das Recht zu lachen zu?“ Warum hatte man mich dann geraubt, warum einem Leben vereinigt, an dem mir selbst in Gedanken teilzuhaben nicht verstattet war? Mochten sie reich oder mochten sie noch so arm gewesen sein — wenn man nur auch mich zur Teilhaberin daran gemacht hätte, ich wäre in jedem Falle glücklich gewesen! Wie ein Tropfen zum anderen fällt und sich mehrt, so ward es mir mit jedem Tage schwerer, diesem Hause, diesem Leben so fremd zu sein. Ich will dir einige kleine Beispiele erzählen: Einst wollte ich die Stühle meines Zimmers in anderer Ordnung aufstellen. Das stieß sogleich auf ihren Widerstand. Ich mußte darauf verzichten, da ich sah, daß mein Mann sich ihrem Aerger zugesellte. Ein andermal sprach ich zu meinem Gatten davon, daß mir die Form des Armbandes, das sie mir geschenkt hatten, nicht ganz gut gefalle, und gab es ihm, auf daß es mir anders eingerichtet werde. Kaum hatte die Mutter das erfahren, als sie schon voll Ingrimm die Stirne runzelte und sagte: „Was wird da besser einzurichten sein? Du verdienst gar nicht dieses schöne Armband!“ Und so blieb es dabei. — Da erzählte ich dir zwei Kleinigkeiten, doch zeigen dir diese Kleinigkeiten nicht, wie fremd ich meinem Hause, wie fremd selbst meinem Armbande war? (Fortsetzung folgt.)

* Kiosk = Gartenhaus, Lusthaus. Auch Palast. Daher auch Hışlık Kiosk = Sternpalast, Residenz des gegenwärtigen Sultans Abdul Hamid Khan II.

abzulehnen gezwungen sein würde. Die nunmehr tatsächlich erfolgte Eröffnung der Feindseligkeiten seitens Japans liefert die drastische Bestätigung dieser Nachricht. Eine Hauptaufgabe der Diplomatie wird es sein, ein Umsichgreifen dieses blutigen Konfliktes im Interesse des Weltfriedens zu verhindern.

Politische Uebersicht.

Laibach, 10. Februar.

Aus Klagenfurt wird unterm 9. d. gemeldet: Abg. Dobernig besprach gestern in einer Versammlung die politische Lage und die hiesige Bahnhofssfrage. Er betonte unter Wahrung der sachlichen Gegnerschaft zu der Resolution Derschatta dessen große Verdienste um die erfreuliche Einigung der Deutschen Volkspartei. Die Versammlung nahm dann einhellig mit stürmischem Beifall die Erklärung Dobernigs zur Kenntnis, daß er auf Ersuchen der Wähler sein Reichsratsmandat behalte.

Der Finanz-Ausschuß der ungarischen Delegationen votierte das Budget des gemeinsamen Rechnungshofes und den Nachtragskredit von 23.000 K für die Uebersiedlungs- und Einrichtungskosten des Rechnungshofes in den neuen Lokalitäten. Bei der Verhandlung des Voranschlages des gemeinsamen Finanzministeriums wurde die Zeileinnahme um 224.230 K höher als im Vorjahre präliminiert. Nach der Erledigung wurde der vom Referenten Szerb vorgelegte Bericht authentifiziert.

Aus Petersburg wird unterm 9. d. gemeldet: Das Regierungskommunique gibt die Geschichte des Streitfalles mit Japan und betont, trotz der Verhandlungen wegen der Aenderung der Verträge mit Korea begann die japanische Regierung die Kriegsvorbereitungen. Rußland war bereit, die Unabhängigkeit und Integrität Koreas, die Souveränität des Kaisers von China über die Mandschurei anzuerkennen, lehnte es jedoch ab, in dem Sondervertrage mit Japan, betreffend Korea, die Vorschriften bezüglich des von den Russen besetzten Gebietes der Mandschurei aufzunehmen. Die japanische Regierung wartete nicht das Eintreffen der russischen Antwort ab und brach die diplomatischen Beziehungen ab. Rußland wird die Entwicklung der Dinge abwarten und die notwendigen Maßregeln treffen.

— Aus London wird gemeldet: Das Eingreifen einer Vermittlung zur Beilegung des ostasiatischen Konfliktes wird allgemein als höchst unwahrscheinlich angesehen, da kaum irgendwelche Aussicht auf das Gelingen eines solchen Versuches winkt. Die Mächte, die zur Uebernahme einer Mediation geneigt gewesen sein mögen und berufen erscheinen könnten, müssen sich davon durch die ablehnende Haltung, welche das Kabinett von Tokio gegenüber dem Gedanken der Intervention einer dritten Macht einnahm, abgeschreckt fühlen. Ueberdies scheint man nunmehr auch auf russischer Seite die Erörterung eines Vermittlungsplanes zum mindesten im gegenwärtigen Stadium für praktisch wertlos anzusehen. In einem Teile der diplomatischen Kreise wird die Ansicht ausgedrückt, für das Unterlassen einer Mediation werde auch die Erwägung maßgebend sein, daß möglicherweise in einer Phase des voranzuschreitenden

Krieges an eine der betreffenden Mächte die Notwendigkeit eines den Frieden anbahnenden Eingreifens herantreten wird, für welche Aktion der etwaige vorherige Mißerfolg eines gegenwärtig unternommenen Versuches selbstverständlich ein ungünstiges Vorzeichen wäre. — Auf der Berliner russischen Botschaft wurde dem Korrespondenten der «Neuen Freien Presse» folgendes erklärt: «Auch wir haben die Nachricht vom Angriff der japanischen Flotte auf das russische Geschwader bei Port Artur erhalten. Die Japaner haben also die Feindseligkeiten begonnen, ohne vorher den Krieg erklärt zu haben, und haben damit gegen den Brauch der zivilisierten Nationen verstoßen; jetzt kann von keiner Vermittlung und keinem sonstigen diplomatischen Schritte mehr die Rede sein. Jetzt haben die Kanonen zu entscheiden.»

Tagesneuigkeiten.

— (Eine frivole Wette.) Man meldet aus Berlin: Am Sonnabend früh wurde in die Leichenhalle des Apostelkirchhofes eingebrochen und ein Sarg, in dem sich die Leiche eines Mädchens befand, das durch Selbstmord aus dem Leben geschieden war, gewaltsam geöffnet. Der Täter ist der Pianist Sommerfeld. Den Beweggrund zu dieser Tat soll eine während einer Aneiperei geschlossene Wette gebildet haben, wonach Sommerfeld sich zur Nachzeit in die Leichenhalle einzudringen verpflichtete, um dort den Sarg seiner Geliebten (!) zu öffnen und eine Locke von ihrem Haare zu bringen.

— (Der Klub der Wachen.) In New-York hat sich wieder einmal das Bedürfnis nach einem neuen originellen Klub fühlbar gemacht. Wie von jenseits des Wassers gemeldet wird, hat sich nämlich ein Verein der «Wachen», oder besser gesagt ein Anti-Schlafverein gebildet. Wenn man den Gründern Glauben schenken darf, ist es für die Gesundheit äußerst schädlich, mehr als sechs Stunden pro Tag im Bett zu verbringen; auf jeden Fall verliere man dadurch eine kostbare Zeit, und darum beschloßen die Mitglieder des neuen Vereines, täglich oder vielmehr nächtlich dem Schlafe nur vier Stunden zu widmen und dafür unter allen Umständen Propaganda zu machen. Wer Mühe hat, nach vier Stunden aufzuwachen, muß sich auf eine harte Matratze betten lassen und wird durch einen Apparat nach den obligaten vier Stunden herausbefördert.

— (Ein Hundedrama.) Eine reiche Pariser Dame besaß drei Hunde, die sie über alles liebte; ein dänischer Dogge, einen Pinscher und einen Hühnerhund. Jeden Nachmittag wurden sie von einem Diener nach den nahen Festungswällen geführt, um frische Luft zu schöpfen und sich an der lieblichen Natur zu erfreuen. Sie lebten in Frieden und Eintracht, als am letzten Freitag ihr gemüthlicher Spaziergang durch die Dazwischenkunft einer fremden und zierlichen Hündin gestört wurde. Der dänische Dogge wogte dem weiblichen Stammesgenossen allein seine Verehrung darbringen, der Hühnerhund und der kleine Pinscher protestierten. Es kam zu einem Dreikampf. Lange wogte der Kampf nicht hin und her, denn gerade wollte der Diener energisch einschreiten, da rollten die drei Hundebesitzer mit ihrer Dame in den Festungsgraben hinab. Dort unten übte gerade die Musik des im nahen Fort liegenden Bataillons. Und mitten in die kleine Truppe hinein flogen die vier Hundekörper. Zwei kräftige Soldaten

gestalten maßen sogleich die Länge des Bodens in ihrem langgestreckten Körper, zwei Trommeln lagerten daneben. Doch das war nur geringes Maß. Den vier Hundebesitzern erging es schlimmer. Der Däne und der Pinscher brachen sich das Genick, der Rivale der tolle Hündin zerschmetterten sich die Köpfe. Die trauernde Besitzerin der drei männlichen Hunde wird nun noch obendrein auf Bezahlung der Trommeln verklagt.

— (Schulhumor.) Tante: «Nun, Nennchen, habt ihr in der Religion auch schon recht viel gelernt?» — Nennchen: «Ach ja, mit dem lieben Gott sind wir schon fertig.»

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Im Gebiete der Wocheiner Bahn.

Von Franz Schmitz.

(Fortsetzung.)

II. Zwischen Birnbaum und Wocheiner Feistritz.

Ein herrliches Stück Natur wird dem Reisenden auf der Wocheiner Bahn vorgezaubert werden sein Auge wird wohl nicht müde, die Fülle der Natur Schönheiten, mit denen Oberkrain in verschwenderischer Weise ausgestattet ist, zu schauen und zu bewundern.

Nach Verlassen des 7980 Meter langen Stauwankentunnels tritt die Bahn in das Tal von Sava ein und erreicht nach kurzer Fahrt die Station Sava, die als Eisenbahnknotenpunkt zu einer Station ersten Ranges ausgestattet werden wird.

Gegenwärtig wird eifrig daran gearbeitet, für die ausgedehnten Bahnhofsanlagen erforderlichen Grund und Boden der steilen Berglehne gegenüber dem gegenwärtigen Bahnhofe abzurufen.

Durch den Wildpark der Krainischen Industrie-Gesellschaft, die Würzner Reichsstraße und ein Teil der gesellschaftlichen Werksanlagen, sowie entlang dieser in tief eingeschnittenem Bette dahin rauschende Sava mittels eines 135 Meter langen Viadukttes überlegend, wird die Bahn am Gange der Mezaklja dem Plateau von Dobrava zustreben.

Hat den Reisenden bisher der Ausblick auf die gewaltigen industriellen Anlagen der Krainischen Industrie-Gesellschaft, in Sava und Zauerburg auf das so idyllisch am Fuße der Karawanken gelegene Karnervellach gefesselt, so wird bei Dobrava seine Aufmerksamkeit von einem anderen, noch herrlicheren Bilde gefangen genommen.

Dem entzückten Auge eröffnen sich die grünen Hügel zu Füßen des schneebedeckten Stal Königs der Karawanken, besät von lieblichen Landschaften, aus denen die Kirchturmspitzen hervorleuchten, durchfloßen von der silberglitzernden Sava und umsäumt von tiefdunklen Wäldern.

Wie ein Bollwerk legt sich vor das am Ufer des Dörfchen Dobrava, das zweifellos nach dem Ausbruch der Bahn, schon vermöge seiner einzig schönen Lage und weil man von da aus mit der Bahn bald kaum zehn Minuten wird erreichen können, eine dichte Sommerfrische werden wird, im Westen dicht bewaldete Homberg und auf daß der noch größer sei, hat sich zwischen diesen und dem Plateau die wilde Rotwein ein tiefes Bett in Felsen eingeschnitten. Mächtiges Rauschen und Tosen rät den berühmten Wasserfall, und es hatten die Techniker ihre liebe Mühe, im Bereiche der Rotwein die beste Trasse für dieselbe zu finden. Ein kurzer Blick aus dem auf der fühl gewöhnlich zum erstenmal seit ihrer Bekanntheit merkte Lea Erregung an. Eine geraume Weile sahen sie einander in tiefstem Schweigen in die Augen. Lea hatte sich auf eine Flut von Fragen gefaßt gemacht; Lea aber stand wiederum im Banne nervöser Angst und war gänzlich unfähig ein Wort über Lippen zu bringen. Urrplötzlich wurde die auf dem Kirchhofe herrschende friedliche Stille durch hereinströmende lärmende Kinderstube unterbrochen.

«Hier können wir nicht reden,» rief Lea plötzlich und mit einem grollenden Blicke auf die Kinder, obgleich sie von Natur den kleinen Menschenkindern sehr zugetan war; «lassen Sie uns ans Meer gehen, dort werden wir ungestört sein.»

Und mit solcher Hast eilte sie von bannen, der Detektive Mühe hatte, Schritt mit ihr zu halten. Beim Vorübergehen an der Pfarre ersuchte er ein paar Minuten zu warten, weil er die ihm anvertrauten Schlüssel wieder abliefern wollte. Bald er wieder zurück und gemeinschaftlich wurde der Weg mit der vorigen Schnelligkeit fortgesetzt. Lea ließ an einer einsamen Stelle auf einem Felsblocke stehen und lud ihren Gefährten mit einer Handbewegung ein, an ihrer Seite Platz zu nehmen, dann schaute sie einen flüchtigen Blick in die Runde. Der Mann war zur Reize gegangen, und das Meer dehnte sich nicht mehr in monotoner Bläue aus, sondern ergelte die ganze Herrlichkeit des Sonnenunterganges auf seiner breiten Fläche wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Lea.

Roman von E. G. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(88. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

«Ich will hier draußen warten,» meinte sie. «Wie lange werden Sie hiet bleiben?» «Ich denke zwanzig Minuten — vielleicht mehr, vielleicht weniger.» «Sie wollen die Kirchenbücher durchsehen?» «Ja.» «Warum?» «Die Frage wird ich Ihnen erst nach meiner Rückkehr beantworten.» «Wenn Sie zurückgekommen sein werden, wird Ihre Aufgabe dann gelöst sein?» «In der Hauptsache — ja!» «Die Belastungsmomente gegen Tollemache werden dann vollständig und Barchester wird entlastet und sicher sein.» «Zawohl.»

«Gehen Sie ruhig hinein, Mr. Knowles, ich werde Sie nicht stören; hernach aber will und muß ich alles erfahren, länger lasse ich mich nicht mehr hinhalten!»

Lea setzte sich auf einen grünen Erdbügel, das Gesicht dem Meere zugewandt. Es war jetzt zehn Minuten nach sieben Uhr, und um siebeneinhalb Uhr würde Knowles mit seiner Arbeit fertig sein. Wie sollte sie nur über die dazwischen liegenden Minuten

hinwegkommen? Wie Fieberglut durchwühlte die Ungeduld ihr Inneres, und jene Aeußerung: «Ganz England wird bald davon widerhallen!» klang ihr fort und fort in dem Ohre. Sie konnte nicht länger mehr zweifeln, daß eine gewaltige Veränderung sich in ihrem Lebensdasein vorbereite, und ihr Herz erzitterte in nervösem Bangen bei dieser Vorstellung.

Es hatte eine Zeit gegeben, wo sie ein Ende der Einförmigkeit ihres Greenshirer Lebens freudig begrüßt hätte; jetzt aber, verwundet im Gemüth durch die gefühllose Art, mit welcher ihr Name von den Menschen herumgetragen wurde, und das Herz zerrissen von ihrer hoffnungslosen Liebe zu Barchester, hatte sie nur noch das einzige Verlangen, zu vergessen und vergessen zu werden.

Eva Millers unerschämte Bemerkung: «Sie sind die junge Person Lea Morris; ich erkenne Sie aus der Beschreibung in den Zeitungen,» fiel ihr jetzt wieder ein und rief eine brennende Glut auf ihre Wangen. Und dieses herz- und erbarmungslose Mädchen war das Wesen, dem er seine Liebe geschenkt hatte!

Das scharfe Zuschlagen einer Thür weckte Lea aus ihrem Grübeln und veranlaßte sie, die Schritte nach der Sakristei zu lenken, von wo ihr Knowles schon auf halbem Wege entgegenkam.

«Haben Sie einen Erfolg zu verzeichnen?» rief Lea bereits von fern.

«Ja,» nickte er bestätigend, indem er ein Blatt Papier, das er in der Hand hielt, zusammenfaltete und in die Seitentasche seines Rockes steckte. Jetzt

Brücke über die pittoreske Rotweinklamm dahineilen. Der Train wird uns in die Tiefe derselben gestattet sein, und während wir im Tunnel den Homberg durchfahren, wird in unseren Ohren noch das Tosen des mächtigen Wasserfalles fortrauschen.

Die Rotweinklamm hat infolge des Bahnbaues wohl eine wesentliche Veränderung erfahren, die jedoch ihrer Pracht bei weitem keinen Eintrag tut.

Zwischen den hohen und steilen Felsen oberhalb des Falles wird das Wasser durch ein massives Betonwehr gestaut und zuerst durch einen in Felsen gesprengten Stollen, dann aber mittels einer eisernen Rohrleitung dem am rechten Ufer der Rotweinklamm unterhalb des Wasserfalles situierten Turbinenhaus zugeführt, woselbst es seine Kraft in elektrische Energie umsetzt. Von hier aus wird der elektrische Strom mittels einer 8,5 Kilometer langen Fernleitung dem Gange der Mezaklja, bei Birnbaum die Save überquerend, zum Installationsplatze daselbst und in den Tunnel hineingeleitet, um die vielseitigen bereits erwähnten Arbeiten zu verrichten.

Die idyllische Einsamkeit der romantischen Klamm ist infolge dieser Industrieanlage zwar gestört worden und der Wasserfall hat es sich gefallen lassen müssen, daß ihm in den aus dem Ueberlaufe des Zuleitungskanales zum Turbinenhaus abfließenden Wassermassen, die zischend und schäumend über eine Betonwand herabstürzen, Konkurrenz erwachsen ist. Der Besucher der Klamm aber, der früher nur dem Wasserfalle seine Bewunderung geschenkt hat, wird nunmehr sein Interesse auch den Wasserkraft- und elektrischen Anlagen zuwenden, und wenn einmal die Bahn ausgebaut sein wird, dann wird er auch seine Blicke, die Kunst des Technikers bewundernd, auf die in einer Höhe von vierzig Metern über dem Wasserspiegel, die Klamm mittels eines einzigen Bogens von 46 Meter Spannweite überziehende Steinbrücke lenken und die Rotweinklamm wohl noch reizender als früher finden.

Nach Verlassen des Tunnels unter dem Homberg bei Buchheim wird sich dem überraschten Reisenden eine Fülle neuer Eindrücke bieten, tritt er ja in den Bannkreis der Perle Oberkrains, in das Gebiet von Veldes mit seiner herrlichen Umgebung. Mittlen durch üppige Auen, hinter dem auf steiler Felsenhöhe thronenden alchewirwürdigen Schlosse, dem Wahrzeichen von Veldes, vorbei, führt die Bahn zur Station Veldes in der sogenannten Sotla.

Essend ist das Bild, das sich hier dem Beschauer eröffnet. Herrlich liegt vor uns ausgebreitet der See in seiner bewaldeten Schönheit, eingebettet zwischen dicht bewaldeten Hügeln und umgürtet von prächtigen Willenanlagen.

Während sich vom Norden her in der grünen Flut die Bergspitzen der Karawanken mit ihrem Beherrscher, dem schneebedeckten Stol, spiegeln, blickt von Westen aus eisiger Höhe herab auf sein Kleinod der sagenumwobene dreihäuptige Triglav.

Von der Marieninsel her aber vernimmt das Ohr gar liebliche Töne. Der Wunschglocke hat wohl heute, da der Bahnbau unter den Augen des Triam-Königs in vollem Zuge ist, just ein Eisenbahner Wunsch nach glücklicher Beendigung des Baues sein.

ein Wunsch, der umso berechtigter ist, als ja bei Veldes, von wo die am Beginne des Wocheinertales gelegene Ortschaft Wocheiner-Vellach nun nach Herabsteigen zweier Tunnels erreicht werden kann, durch den romantischen Tal der Wocheiner Save, entlang dem Ufer des Flusses zwischen engen himmelanstrebenden Talwänden, eine der schwierigsten Partien der ganzen Bahnstrecke beginnt. Hier wird den steilen Berglehnen und auch dem Flußbette so manches Stück Boden für den Bahnkörper erst abgerungen werden müssen, und gar zahlreich werden die Brückenbauten und sonstigen Kunstobjekte sein, die der Schienenstrang erheischt, ehe er Wocheiner Feistritz erreicht.

Die ganze Strecke von Veldes bis Feistritz bildet heute schon, obwohl noch nicht an allen Objekten gearbeitet wird, eine fast ununterbrochene Kette von Arbeitsstätten, und man vermag sich infolge der überall ausgesteckten Profile schon sehr lebhaft die künftige Bahntrasse vorzustellen.

Am zerklüfteten Felskegel des Babji Zob, an stürzenden Wasserfällen, rauchenden Kohlenmeilern, hoch von der Bergwand niederführenden Drahtseilbahnen, polternden Sägemühlen, einsamen Gehäusen und anmutigen Ortschaften vorbei, wird uns nicht ganz zwei Jahren der dampfende Eisenbahnzug, in raschem Fluge durch das Tal der Wocheiner Save in das freundliche zu Füßen der Orna Prst gelegene Wocheiner Feistritz bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Laibacher Gemeinderat.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung referierte Gemeinderat Seneković über den Rechnungsabschluss des städtischen Elektrizitätswerkes pro 1902, welcher einen Reingewinn von 7250 K 80 h aufweist.

Dem Rechnungsabschluss ist ein interessanter Bericht der Betriebsleitung über die Entwicklung und den Betrieb des städtischen Elektrizitätswerkes in den ersten fünf Jahren beigegeben. Mit Schluß des Jahres 1902 zählte das Elektrizitätswerk 593 Konsumenten, und zwar bezogen 354 Parteien den elektrischen Strom nach Elektrizitätszählern, 239 Parteien gegen ein verabredetes Pauschale. Ange-schlossen waren mit Ende 1902 14.189 Glühlampen, 107 Vogenlampen, 67 Motoren (105 HP) und 18 verschiedene Apparate. Außerdem bezieht auch die elektrische Straßenbahn den erforderlichen Arbeitsstrom aus dem städtischen Elektrizitätswerke. Die erzeugte Elektrizitätsmenge betrug in den einzelnen Betriebsjahren, und zwar im Jahre 1898 3.217.947 Hektowatt, im Jahre 1899 4.201.359 Hektowatt, im Jahre 1900 4.567.602 Hektowatt, im Jahre 1901 6.448.838 Hektowatt und im Jahre 1902 8.901.107 Hektowatt. Das investierte Kapital beläuft sich auf 1.359.543 K.

Der Rechnungsabschluss wurde ohne Debatte genehmigt und dem Betriebsleiter Ingenieur C i u h a für den interessanten Bericht der Dank ausgesprochen. Gleichzeitig wurde der Voranschlag des städtischen Elektrizitätswerkes pro 1904 mit einem präliminierten Reingewinne von 12.000 K genehmigt.

Vizebürgermeister Dr. Ritter von Pleiweis referierte über den Bericht der Direktion der städtischen höheren Mädchenschule für das Schuljahr 1902/1903. Die Anstalt zählte 98 Schülerinnen, und zwar 61 aus Laibach, 25 aus Krain (mit Ausschluß der Stadt Laibach), 10 aus Steiermark, 1 aus Görz und 1 aus Nordamerika. Der Handelskurs wurde von 28 Schülerinnen besucht. Der Unterrichtserfolg war sehr befriedigend. Die Schulräume entsprechen jedoch nicht ihrem Zwecke, weshalb im Schoße des Kuratoriums bereits Verhandlungen, betreffend den Bau eines eigenen Schulgebäudes, gepflogen werden. Im projektierten neuen Gebäude dürfte auch ein Internat untergebracht werden. Der Bericht wurde über Antrag des Referenten zur Kenntnis genommen und dem Lehrkörper für dessen erfolgreiche Tätigkeit der Dank ausgesprochen.

Gemeinderat Seneković berichtete schließlich über die Verwendung der Dotation der städtischen höheren Mädchenschule pro 1903. Die Rechnung wurde ohne Einwendung genehmigt.

Sodann wurde die öffentliche Sitzung nach halbstündiger Dauer geschlossen.

— (Ernennung im Schuldienste.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten Augustin Kofler am Staatsuntergymnasium in Gottschee zum provisorischen Lehrer an dieser Anstalt ernannt.

— (Verleihung des Deffentlichkeitsrechtes.) Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat der ersten bis dritten Klasse der Kommunal-Realschule in Idria für das Jahr 1903/1904 das Deffentlichkeitsrecht verliehen.

— (Vom Steuerdienste.) Versetzt wurden die Herren: Albert Kooß, k. k. Steueramtsadjunkt in Landstraß, nach Radmannsdorf und Richard Koller, Steueramtspraktikant in Kronau, nach Bischoflack. — Pensioniert wurde Herr Anton Brohmann, k. k. Steueramtskontrollor in Laas. — ad.

— (Volkschuldienst.) Die absolvierte Beheramtskandidatin Fr. Justina Rozamernik wurde zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in Budob, politischer Bezirk Voitsch, ernannt, an welcher am 1. d. eine neu systemisierte Parallelklasse aktiviert wurde. — o.

— (Das Wetterhäuschen in der Sternallee.) Daß das Wetterhäuschen vom Tivoliparke in die Sternallee verlegt wurde, war sehr angemessen, denn jetzt wird es mehr beachtet und registriert auch genauer, weil die Instrumente nicht in dem Maße beschädigt werden, wie dies im Tivoliparke der Fall war. Nur wäre es sehr erwünscht, vielleicht einen kleinen Teil des ohnehin überflüssigen, die ganze Sternallee umgeben den Bitters zwischen zwei Kolonnen gleich vor dem Häuschen abzutragen, oder wenigstens derart umzuwandeln, daß man gleich vom Häuschen freien Ausgang auf den Kongressplatz hätte. Die Beobachter, die in die Begagasse einzubiegen haben, müssen jetzt einen beträchtlichen Umweg machen oder unter der Eisenstange hinaustriehen. — m —

** (Laibacher Deutscher Turnverein.) Das Schlußkränzchen der Tanzübungen des Laibacher Deutschen Turnvereines findet Samstag, den 13. d. M., im großen Saale der Alten Schießstätte statt. Beginn 8 Uhr abends. Zutritt zum Kränzchen haben die Teilnehmer an den Tanzübungen sowie deren Angehörige, ferner die Mitglieder des Laibacher Deutschen Turnvereines samt Familien und eingeführte Gäste. — Diese Veranstaltung verspricht, nach den vielen Nachfragen zu urteilen, sehr unterhaltend zu werden, da der Wunsch angeregt wurde, dessen Besuchern das Erscheinen in Trachten (Kostümen) zu empfehlen.

— (Die Zahl der Vereine in Laibach.) In der Stadt Laibach betrug die Zahl der politischen und nicht politischen Vereine im abgelassenen Jahre 175 (um 15 mehr als im Vorjahre).

— (Der hiesige katholische Gesellenverein) veranstaltet am Faschingsonntag in seinen Lokalitäten (Komenskygasse 12) eine Faschingsunterhaltung, auf deren Programm sich folgende Nummern befinden: 1.) Fr. Gerbit: «Slovanski brod», Chor. 2.) Beviot: Romanze Nr. 3 für Violine mit Klavierbegleitung. 3.) Fr. Bolarič: «Nos», humoristischer Chor. 4.) H. Sill: Langsamer Walzer für Violine mit Klavierbegleitung. 5.) R. Maystadt: «Razsvetljenci», Couplet. 6.) B. G. Brož: «Serenade», Tamburascenchor. 7.) U. Sachs: «Bosa je ta», komische Gesangszene. 8.) R. Maystadt: «Cestni gigerl», Couplet. 9.) B. Parma: «Mladi vojaki», Marsch, Tamburascenchor. 10.) Richard Thiala: «Mi brhki kubarji», komische Szene mit Gesang und Klavierbegleitung. 11.) J. Cv. Krel: «Cigan čarovnik», Posse in zwei Akten mit Gesang. — Beginn 6 Uhr abends, Eintrittsgebühr 40 h.

— (Fremdenverkehr.) In der vorjährigen Saison vom 1. Mai bis 15. September sind in Bischoflack 149 fremde Personen angekommen, von denen 49 bis 3 Tage, 19 bis 7 Tage, 15 bis 14 Tage, 4 bis 3 Wochen, 18 bis 4 Wochen, 8 bis 5 Wochen, 26 bis 6 Wochen und 10 über 6 Wochen dort verweilten. Von diesen Fremden waren 38 aus Krain selbst, 95 aus anderen österreichischen Provinzen, 8 aus den Ländern der ungarischen Krone, 1 aus Bosnien, 2 aus dem Deutschen Reich, 1 aus Frankreich, 4 aus Italien.

— (Bezirksstrafenausschuß für Gottschee.) Der neu konstituierte Bezirksstrafenausschuß für Gottschee hat in seiner ersten Sitzung die Einhebung einer 20 %igen Umlage auf alle im Konkurrenzbezirke Gottschee vorgeschriebenen umlagepflichtigen Steuern für das Jahr 1904 beschlossen. Das Gesamterfordernis beträgt 35.533 K 77 h. — In derselben Sitzung gelangte das Ansuchen der Gemeinden Rieg und Morobitz um Gewährung einer Subvention zum Zwecke der Herstellung einer Verbindungsstraße zwischen Rieg und Morobitz mit dem veranschlagten Erfordernis von 26.000 K zur Beratung. Es wurde ein dreigliedriger Ausschuß, bestehend aus den Herren Daniel Ranzinger, Rudolf Schädinger und Peter Schneider, gewählt, der die Vorerhebungen zu pflegen und seinerzeit darüber Bericht zu erstatten hat. Wer die gegenwärtigen trostlosen Straßenverhältnisse zwischen den beiden volkreichen Ortschaften kennt, wird ihr Begehren gewiß gerechtfertigt finden. Das herzogliche Forstamt, das wegen seiner ausgedehnten Reviere dort ebenfalls dringend fahrbarer Wege bedarf, hat sich zu einem Zuschuß von 4000 K, die Gemeinde Rieg zu 1000 K und die Gemeinde Morobitz zu 600 K bereit erklärt.

— (Kränzchen.) Aus Gottschee wird uns berichtet: Das Kränzchen, welches Sonntag, den 7. d. M., im Saale des Hotels «zur Stadt Triest» von den hiesigen Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines und der Südmart gemeinschaftlich gegeben wurde, erfreute sich eines außerordentlichen Zuspruches der besten Kreise der Stadt und nimmt unter den bisherigen Faschingsveranstaltungen die erste Stelle ein. Schon die Dekoration des Saales, hauptsächlich ein Werk des Herrn Zeichenlehrers V. T h e i ß, war eine Sehenswürdigkeit und erregte lauten Beifall. Dazu eine Fülle reizender Erscheinungen in geschmackvollen Toiletten, die beseuernden Tanzweisen der Kapelle des 27. Infanterie-Regiments, das feenhafte Licht der elektrischen Vogenlampen — da begreift man leicht, daß die Herzen von jung und alt höher schlugen und sich alles, was nur konnte, eifrig dem Tanzvergnügen hingab. An der ersten Quadrille, die in drei Kolonnen getanzt wurde, beteiligten sich 24 Paare. Jedermann bewunderte es, daß die braven Musiker schon gegen fünf Uhr früh ihre Instrumente zusammenpackten und sich zur Rückfahrt nach Laibach rüsteten. Den Arranguren des schönen Festes gebührt uneingeschränktes Lob.

— (Faschingschronik.) Die «Narodna Citalnica» in Rudolfswert veranstaltet am Faschingsdienstag in ihren Räumen eine Maskerade unter der Firma: «Ein Volksfest in Weißkirchen» unter freundlicher Mitwirkung anderer nationaler Vereine. Anfang um acht Uhr abends. Der Eintritt ist für Maskierte frei; Nichtmaskierte zahlen 1 K Strafe, die Familie 2 K. Da das Programm ein reichhaltiges ist, so verspricht diese Maskerade den Teilnehmern viel Vergnügen. S.

— (Faschingsveranstaltungen in Oberkrain.) Der «Gorenjski Sokol» in Krainburg veranstaltet am 13. d. M. eine Maskerade unter dem Titel «V Sahari». Anfang um halb 9 Uhr abends. Beim Tanze spielt eine Abteilung der Musikkapelle des Inf.-Reg. Nr. 47 aus Görz. Vorverkauf der Eintrittskarten beim Vereinssekretär Frn. J. Sajovic und im Handelsgeschäfte der Herren R. & E. Kooß. — Die Filiale des slovenischen Alpenvereines in Aßling veranstaltet am 14. d. M. in der Bahnhofrestauration eine Tanzunterhaltung. Anfang um 4 Uhr nachmittags. — Die Handwerker-Gesellen in Radmannsdorf geben am 14. d. M. im Hotel «Bastl» eine Unterhaltung. Beginn um 7 Uhr abends. Das Programm umfaßt Gesangsvorträge, Deklamationen, Juchpost, eine freie Unterhaltung und ein Tanzkränzchen. In den Pausen spielt das heimische Streichorchester. Der

Reingewinn ist zur Hälfte für die Studentenküche, zur Hälfte für den Cyril- und Methodverein bestimmt. — Der Musikauschuss des Feuerwehrvereins in Radmannsdorf veranstaltet am 16. d. M. um 6 Uhr abends ein Tanzkränzchen. — Die Citalnica in Bischofslack arrangiert am Faschingsdienstag um 8 Uhr abends ein Tanzkränzchen, wobei das heimische Streichorchester mitwirkt. Eintrittskarten sind in der Apotheke E. Burdych erhältlich. —ad.

(Liedertafel.) Man schreibt uns aus Weiskensfeld: Die am 30. v. M. von der deutschen Sängerrunde Weiskensfeld im Gasthose «Zur Post» veranstaltete Liedertafel mit einem Tanzkränzchen kann in jeder Beziehung als gelungen und vergnügt bezeichnet werden. Es hatten sich Gäste aus Tarvis, Raib, Raibschach, Kronau, Vengensfeld, Aßling und Weiskensfeld eingefunden. Die unter Leitung des Chorleiters, Herrn Alfred Eisenhut, zu Gehör gebrachten Chöre, die zum Teile mit Klavierbegleitung gesungen wurden, fanden volle Anerkennung. Sehr angenehm zu hören waren die Violinvorträge des Herrn Rudolf Brückner mit Klavierbegleitung. Die Einzelgesänge des Herrn Josef Gussenbauer und die tiefen Baßlieder des Oberlehrers Eisenhut wurden mit großem Beifalle aufgenommen. Die Klavierbegleitung der Männerchöre und der Einzelvorträge besorgte in liebenswürdiger Weise Herr Franz Teppan aus Tarvis zur vollsten Zufriedenheit aller Anwesenden. Große Abwechslung und mannigfaltige Ueberraschungen boten die tadellos ausgeführten Zauberstücke des Herrn Hans Kastner aus Laibach, der die Reise nach Weiskensfeld nicht gescheut hatte, um die Gäste in der angenehmsten Weise zu unterhalten. Namentlich seine Bauchrednerführungen erregten allgemeine Heiterkeit. Das hernach erfolgte Kränzchen dauerte bis zum Morgengrauen. Für die leiblichen Bedürfnisse lieferten Küche und Keller der Familie Gussenbauer das Beste. Am nächsten Tage, einem Sonntag, begaben sich die Sänger nach Tarvis, wo in dem bestbekannten Gasthose des Herrn Franz Teppan fröhliche Einkehr gehalten wurde und die Sangesbrüder in angenehmer Gesellschaft von Tarviser Bürgern vergnügliche Stunden zubrachten.

(Weinmarkt in Gurksfeld.) Da der erste, im November v. J. in Gurksfeld abgehaltene öffentliche Weinmarkt einen günstigen Verlauf genommen hatte, beschloß der Gemeinderat von Gurksfeld in seiner letzten Sitzung, alljährlich zwei derartige öffentliche Weinmärkte, und zwar im Herbst nach der Weinlese und im Frühjahr abzuhalten. Der nächste Weinmarkt findet Mittwoch, den 23. März, statt. Der Versammlungsort wird noch rechtzeitig bekanntgegeben werden. Laut der genehmigten Weinmarkt-Statuten wird das ganze Arrangement von der Gemeinde zumeist unentgeltlich besorgt werden. Wir wünschen auch der nächsten Veranstaltung die besten Erfolge, damit die krainischen Weinprodukte auch außerhalb Krains den ihnen gebührenden Ruf erlangen. Bemerkenswert ist, daß heuer im Gurksfelder Bezirke schon bisher eine bedeutend größere Weinmenge, als im vergangenen Jahre bis zum Sommer verkauft wurde, was außer dem guten Tropfen eben der unermüdbaren Tätigkeit der Gemeinde und der landwirtschaftlichen Fikale in Gurksfeld zuzuschreiben ist. —m—

(Selbst gestellt.) Gestern vormittags stellte sich bei der hiesigen Polizei der dienstlose Handlungsgehilfe Leo Horvath-Vorsch aus Debenburg mit der Selbstanzeige, daß er am 23. v. M. einem gewissen Franz Chlouba in Wien den Betrag von 260 K entwendet habe. Er wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Diamantene Hochzeit.) Am 9. d. M. beging in Prevoje, politischer Bezirk Stein, der 87jährige Grundbesitzer Valentin Kurent mit seiner 83jährigen Frau Dorothea die seltene Feier der diamantenen Hochzeit. Die kirchliche Feier fand gleichwie vor 60 Jahren in der Pfarrkirche zu Egg statt, woselbst der Herr Pfarrer Debelak aus St. Georgen an das Zueelpaar eine herzliche Ansprache richtete und sodann die Trauung vornahm. Sowohl auf dem Wege zur Kirche als auch nach dem Hause wurde der Hochzeitszug, an dem 60 Festgäste teilnahmen, von einer Abteilung der Musikkapelle von Domzale begleitet. Beim Festmahle, der in dem festlich besetzten Hause des Zueelpaares erfolgte, wurden die Festgäste photographisch aufgenommen. — Der Zueelpaar hatte mehrere Jahre hindurch als Gemeinderat und Kirchenpropst fungiert und seinerzeit, als es in unseren Gegenden noch keine Eisenbahnen gab, seinen Unternehmungsgeist durch Uebernahme von Lastfuhrwerken nach Triest, Graz und Wien betätigt. Der Ehe des Zueelpaares, das sich noch heute einer bewunderungswürdigen Rüstigkeit erfreut, waren 13 Kinder entsprossen, acht davon sind noch am Leben; von den Söhnen haben alle fünf bei verschiedenen Truppenkörpern gedient. — Anlässlich der diamantenen Hochzeit wurde das Zueelpaar von Seiner Majestät dem Kaiser mit einer größeren Geldunterstützung bedacht.

(Unglück auf der Bahnstrecke Görz-Heidenschaft.) Montag abends fuhr der Holzhändler Matthias Repic aus Sturja bei Heidenschaft von einer

Geschäftsreise aus Görz nach Hause. In der Station Dornberg angelangt, stieg er aus, um ein Glas Wein zu trinken. Beim Wiedereinsteigen in den schon in Bewegung geratenen Zug fiel er so unglücklich zwischen die Waggonne auf das Geleise, daß er überfahren wurde und sofort tot liegen blieb. Repic, ein bestbekannter Geschäftsmann, war seinerzeit Gemeindevorsteher in Sturja und Mitglied des Wippacher Straßenausschusses. —a.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Ein heiteres Bühnenspiel — und in diese Gattung muß man die Operette einreihen — setzt besondere Fähigkeiten voraus: Geist, Saune und die Kunst des musikalischen Sachns. Wie tief die «Musiquette» nun in den letzten Jahren, seitdem ihre Großmeister dahingeshieden, gesunken ist, wie Stümper sich an sie heranwagten, denen diese Fähigkeiten gänzlich mangelten und die mit ihren Nachwerken eine Verwilderung des musikalischen Geschmacks herbeizuführen schienen, die allmählich jede bessere künstlerische Regung zu unterdrücken drohte, haben wir nur allzuhäufig schildern müssen. Gleich Dasen in der Wüste leuchten hier und da bessere Schöpfungen auf, die beweisen, daß das Gebiet der leichten Kunst noch nicht ganz erschöpft ist und daß es nur eines klugen Kopfes — Begabung als selbstverständlich vorausgesetzt — bedarf, um es neu zu beleben und wenn nicht Eigenes zu schaffen, doch aus dem reichen Schatze zu schöpfen, den die alten Meister der Wiener Tanzmusik hinterließen. Unter die Versuche dieser Art zählen die Operetten «Gräfin Pepi», und nun die Novität «Frühlingslust», die mit Glück und Geschick Tanzweisen, insbesondere reizende Walzer von Josef Strauß, zu einem possenhast-übermütigen Libretto verwendete. Losgetrennt vom Ballsaale, stellen wir an die Tanzmusik höhere Anforderungen; sie muß Gehalt genug besitzen, um zu interessieren. Josef Strauß war ein Künstler, der ähnlich seinem berühmten Bruder Johann in seinen Werken eine Fülle von Zügen niederlegte, die auch das verwöhnte Ohr des Musikers noch heute genießen kann und deren anmutige Melodien frisch und erquickend wirken. Die «Frühlingslust» ist aber eine ausgesprochene Walzeroperette, d. h. sie mutet dem Walzer nichts Unnatürliches zu, zwingt ihn nicht zu lächerlichen Ausschreitungen, läßt ihn vielmehr als Tanzmusik in edlerem Sinne gelten, dahin strebend, den Tänzer nicht allein im Takt zu erhalten, sondern Stimmung, Gefühl zu interpretieren. Und das vollzieht sich in der Operette in einer Weise, die alle Bedenken niederzwingt. Fröhlich und zwanglos vereinigt sich Tanz und Spiel zu einem harmonischen Ganzen das nirgends durch Stillosigkeit, falsches Opernpathos unterbrochen wird; das Schalkhafte wird festgehalten und strebt über sein Ziel, zu unterhalten und fröhlich unter den Fröhlichen zu sein, nimmer hinaus. Wir sind überzeugt, daß gerade in dem Festhalten an dem einheitlichen Charakter der Walzeroperette der Erfolg zu suchen ist, dessen sich das lustige Werk bisher erfreute und der ihm auch in Laibach, trotzdem es sich hier bei Hinwegfall des Balletts in beschriebeneren Grenzen bewegte, treu blieb. Wir haben bereits der fleißig und umsichtig vorbereiteten Aufführung rühmend gedacht; sie hatte ihren ehrlichen Anteil an dem Gelingen. Herr Bang und Frau Malten erheiterten durch ihren sprudelnden, beweglichen Humor in hohem Maße, überraschten durch ihre Tanzkunst und bildeten das lebende Element der Operette. Humorvoll und charakteristisch, wobei auch die braven gefanglichen Darbietungen lobend hervorzuheben sind, führten die Damen Zinsenhöfer, Pleschner, Ott und Selhofer sowie die Herren Mair, Schefczik und Schlegel ihre Partien durch. Die Herren Kühne, Ranzenhofer und Weismüller trafen glücklich den richtigen Ton in dem musikalischen Possenspiele, das famos der Faschingsstimmung Rechnung trägt. — Gestern fand die zweite Aufführung statt. Das Theater war wieder ausgezeichnet besucht; das Publikum nahm die Novität mit dem größten Wohlgefallen auf. J.

(Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt das seit langer Zeit in Vorbereitung befindliche Stück «Die Notbrücke» zur Erstaufführung. Das Stück wurde in Wien bereits über hundertmal mit durchschlagendem Dacherfolg vor ausverkauften Häusern aufgeführt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Frankfurt a. M., 10. Februar. Von besonderer Seite erfährt der Korrespondent der „Frei. Ztg.“ in Petersburg, daß die Japaner die Note Rußlands an Baron Rosen in Tokio aufgefange und sie ihm gar nicht ausgeliefert hätten.

Paris, 10. Februar. Die „Agence Havas“ meldet aus Petersburg: Bei dem Angriffe in der Nacht vom 8. auf den 9. d. wurde die „Cesarevic“ am

Nachter durch einen Torpedo beschädigt; der Steuer Raum wurde durchgeschlagen und die Steueranlage rate wurden unbrauchbar gemacht. Der Dampfer „Retvisan“, die durch einen Torpedo am Bug beschädigt wurde, konnte ebenfalls in den Hafen einlaufen. Der Kesselraum der „Ballada“ flog infolge der Explosion eines Torpedos in die Luft. Sie konnte aber trotz der Sabarien den Hafen erreichen. Hoffentlich, daß sie demnächst wieder seetüchtig gemacht werden kann. Die japanische Flotte versuchte am 9. d. bei Tagesanbruch die Stadt Port Artur, den inneren Hafen und die Forts zu bombardieren. Die russische Flotte blieb aber im Schutze der Forts, mit den japanischen Schiffen in einen Artilleriekampf verwickelt wurden, der eine Stunde dauerte. Die Geschütze des „Cesarevic“ und des „Retvisan“ konnten in den Kampf eingreifen. Die Schäden an Material und die Beschädigungen an den Schiffen und Forts werden nicht als schwer angesehen.

New-York, 10. Februar. Ueber den Kampf bei Port Artur wird aus Tschifu gemeldet: Der japanische Vizeadmiral Togo befehligte die Flotte, bestehend aus vier Panzerkreuzern; diese nahmen die Kreise außerhalb der See Stellung und zogen die Feuer der Russen auf sich, dann stießen sie zur japanischen Hauptflotte. Hierauf dampften alle japanischen Schiffe zum Angriffe auf die russischen Panzerschiffe heran. Die japanische Hauptflotte bestand aus zwei Divisionen.

New-York, 10. Februar. Dem „New-York Herald“ wird aus Tschifu gemeldet: Die drei russischen Schlachtschiffe verstopfen den Hafeneingang, nur für tiefgehende Schiffe. Die Russen suchen durch Feuer der Russen auf sich, dann stießen sie zur japanischen Hauptflotte. Hierauf dampften alle japanischen Schiffe zum Angriffe auf die russischen Panzerschiffe heran. Die japanische Hauptflotte bestand aus zwei Divisionen.

London, 10. Februar. Die hiesige japanische Gesandtschaft hat heute folgendes Telegramm aus Tokio erhalten: Ein japanisches Geschwader, bestehend aus Transportschiffen begleitete, traf am 8. d. dem Wege nach Chemulpo das Hochsee-Kanonenboot „Korejec“, das aus dem Hafen ausfuhr. Der „Korejec“ nahm gegen die japanischen Schiffe eine offensive Haltung an und feuerte auf die japanischen Torpedoboote. Diese schossen zwei Torpedos ab, jedoch fehl gingen und der „Korejec“ kehrte darauf zu seiner Ankerstelle zurück. Am Morgen des 9. d. forderte Admiral Urin, der Kommandant des japanischen Geschwaders, die russischen Kriegsschiffe zu verlassen; der Admiral fügte hinzu, er sei seiner Forderung nicht nachgekommen würde, zwungen, die russischen Schiffe im Hafen anzugreifen.

Zwei russische Kriegsschiffe verließen um 12 Uhr den Hafen und es entspann sich außerhalb der archipelartigen Inseln ein Kampf. Nach einer Geschützkampfe, der über eine Stunde dauerte, kehrte ein russisches Schlachtschiff zwischen den Inseln zurück. Gegen Abend sank ein russischer Kreuzer gegen 4 Uhr am Morgen des 10. d. wurde gemeldet, daß das Hochsee-Kanonenboot „Korejec“ gesunken sei, nachdem eine Explosion stattgefunden hatte. Auf japanischer Seite sind keine Unfälle eingetreten. — Die japanische Gesandtschaft erhielt neuer ein Telegramm, welches meldet, daß vier japanische Bataillone in Chemulpo gelandet sind.

London, 10. Februar. (Unterhaus.) Der Minister des Innern erklärte, morgen werde ein binettsrat abgehalten werden, in welchem die Forderung der Neutralität Englands im russisch-japanischen Kriege beschlossen werden wird. Wird morgen eine Sonderausgabe der amtlichen Londoner „Gazetta“ erscheinen.

London, 10. Februar. „Daily Mail“ meldet aus Tientsin: Eine Division japanischer Garden, bestehend aus Fusan und Masampo, wo sie ausgeschifft worden waren, besetzt. Die russischen Kriegsschiffe in Wladivostok scheinen durch Eis im Hafen eingeschlossen zu sein. — Dasselbe Blatt meldet aus Port Artur: Insgesamt stehen 36 ostsibirische Regimenter in Mandchurie. Vier Regimenter sind Donnerstag in Wladivostok abgegangen.

London, 10. Februar. Die Abendblätter bringen ein Telegramm aus Tokio, wonach zwei Torpedoschiffe der russischen Freiwilligen-Flotte von zwei weitläufigen Mann an Bord von den Japanern genommen worden sein sollen.

Rom, 10. Februar. Wie die Agenzia Stefani aus London vom heutigen meldet, haben die Japaner die in Nagasaki in Reparatur befindlichen russischen Schiffe genommen.

Petersburg, 10. Februar. Seit den frühen Morgenstunden drängt sich die Bevölkerung vor den an allen Straßenecken angebrachten Sonderausgaben des Regierungsböten mit den Berichten des Statthalters Alexejew und dem Manifeste des Kaisers Nikolaus. Das große Publikum scheint allmählich den Ernst der Lage zu erkennen und in politischen Kreisen herrscht eine sehr ernste Stimmung vor. Die Blätter bemühen sich, den Patriotismus anzufachen und das Vertrauen auf Gott und die eigene Kraft zu stärken. — „Nowoje Wremja“ weist darauf hin, daß die bisher erlittenen Verluste nicht entscheidend seien, daß vielmehr der Kampf

Rande entschieden werden wird. Bei dem numerischen Uebergewichte der Japaner in Korea würden sich die Russen wohl auf die Verteidigung beschränken, sobald aber die russischen Streitkräfte in Korea auf dem Wege durch die Mandchurie zusammengezogen sein werden, beginne erst die Lösung und werden die Japaner für ihren verräterischen Ueberfall, der einen asiatischen Charakter hat, den Lohn erhalten.

Petersburg, 10. Februar. Kaiser Nikolaus erschien heute nachmittags in der Marinekademie und hielt an die Kadetten folgende Ansprache: Es ist Euch bekannt, daß uns vorgestern der Krieg erklärt wurde, daß ein tüchtiger Feind in dunkler Nacht unsere Feste und unsere Flotte ohne jegliche Herausforderung unsererseits überfallen hat. Jetzt braucht Rußland sowohl seine Flotte als auch seine Armee. Ich bin heute hier erschienen, um Euch zu sagen, daß ich Euch zu Offizieren befördere. Zudem ich Euch dreieinhalb Monate vor dem Termine befördere, bin ich überzeugt, daß Ihr alles daransetzen werdet, um Euer Wissen zu bereichern und daß Ihr wie Eure Urosväter und Eure Großväter zum größten Ruhm des Vaterlandes beitragen werdet.

Wien, 10. Februar. Die für morgen anberaumten allgemeinen Audienzen wurden wegen leichter Unwohlseins Seiner Majestät des Kaisers (Krankenschuß) abgesagt.

Belgrad, 10. Februar. Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts ist folgende: Gruic Präsidium, Basić Aussenwesens, Protic Inneres, General Putnik Krieg, Bačić Finanzen, Vladimir Teodorovic Bauten, Davidovic Kultus, Ratolic-Radovanovic Handel, Policevic Justiz.

Belgrad, 10. Februar. Heute abends fand der Fußball statt. Das diplomatische Korps nahm an demselben nicht teil.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 10. Februar. Zimmermann, Rfm., Schluckenau - Kraußhaar, Fabrikant, Gaida. - Zironowitsch, Böschwig, Wochrisel, Graz. - Kovsin, f. Frau, Rudolfswert. - Fischer, Rfm., Kaffel (Deutschland). - Politzer, Mayer, Kfste., Graz. - Kay, Danner, Kfste., Prag. - Weiser, Brügl, Kfste., Brünn. - Kento, Hammer, Kfste., Klagenfurt. - Mandl, Speil, Beamte, Budapest. - Hoffmann, Dillmann, Müller, Spillmann, Feldmann, Beith, Driner, Bövy, Broiche, Pit, Schweiling, Krenn, Wiber, Danner, Fuchs, Kfste., Wien. - Komorner, Weill, Kfste.; Stein, Linz. - Geiringer, Rfm., f. Frau, Preßburg. - Zellinek, Rfm., Samobor. - Krall, Hubner, Private, Lemberg. - Wolf, Beamter, Bozen. - Böhrenfeld, Rfm., Innsbruck. - Piner, Fabrikant, Berlin. - Reich, Modist, Beamte, Bilsen. - Raab, Rfm., Kfste. - Klein, Privat, Marburg. - Dgitscher, Reisender, Budapest.

Verstorbene.

Am 9. Februar. Katharina Benaric, Inwohnerin, 80 J., Froischgasse 3, Marasmus. - Ursula Suban, Köchin, 56 J., Petersstraße 31, Carcinoma ventriculi.

Landestheater in Laibach.

78. Vorstellung. Gerader Tag.

Heute Donnerstag, den 11. Februar

Zum erstenmal:

Die Rotbrüde

(La Passerelle)

Lustspiel in drei Akten von Fred. Gréac und Francis de Croisset. Deutsch von Max Schoenan.

Anfang um halb 8 Uhr. Ende 1/10 Uhr.

79. Vorstellung. Ungerader Tag.

Samstag, den 13. Februar

Benefiz des Spielleiters und Charakterkomikers Dinar Lang

Robert und Bertram.

Posse mit Gesang in vier Abteilungen von Gustav Raeder.

Lottoziehung vom 10. Februar 1904.

Prag: 21 7 53 17 29

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Rows for 10. and 11. Feb.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 2,8°, Normal: -0,7°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.



Sarg's Glycerin-Seifen

bewähren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als vorzüglichstes Reinigungsmittel. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Karl und Gustav Breus, Schandlbauer etc. angewandt. (11) 21-2

Kurse an der Wiener Börse vom 10. Februar 1904.

Nach dem offiziellen Kursbüllete.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Large table of financial data including Staatsanleihen, Pfandbriefe, Aktien, and various bank rates.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, including details about deposits and services.

Advertisement for 'Jungere Mann' seeking a position, with contact information.

Advertisement for 'Gesucht wird eine Wohnung' (Sought a room), including details of the property.

Advertisement for 'Oklic' (Oklic) with details about a person or service.

Advertisement for 'na dan 18. svečana 1904' (after 18th anniversary 1904) with details about a celebration.

Large advertisement for 'Engel-Seife' (Angel Soap) and 'Marseiller (weisse) Seife' (Marseilles Soap) by Paul Seemann.